

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementpreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Aussträgern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 4.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insertate: die einspaltige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Nachnahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 129.

Samstag, den 5. Juni 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. Juni. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Schloß und Ort Sooge, östlich Ypern, sind bis auf einige Häuser am Westrande von uns gestürmt. Heftige Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen.

Östlich Givenchy gelang es gestern abend englischen Truppen, in unsere Stellungen einzudringen. Ein Gegenangriff warf den Feind unter schweren Verlusten wieder hinaus. Drei englische Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Die Stellung ist kickenlos in unserem Besitz.

Die Zuckerfabrik Souchez ist nach hin- und hergehendem Kampfe von uns besetzt. An der Bahn westlich von Souchez ist der Kampf noch im Gange. Ein starker westlicher Angriff auf unsere Gräben bei und nördlich von Neuville brach im Artilleriefeuer zusammen. Südlich von Neuville sind seit heute nacht Nahkämpfe im Gange. In Prieferwalde ist der Kampf abgeschlossen. Es ist gelungen, den größten Teil der verlorenen Gräben wieder zu gewinnen.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Russische Abteilungen wurden durch unsere Kavallerie an den Ortschaften Lenen und Schrudon, 60 und 70 Kilometer östlich Lidau, vertrieben.

In Gegend Rawdzany, östlich Kurskany und bei Godyniki an der Dubissa scheiterten feindliche Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Truppen haben nach Kämpfen die Orte östlich Przemyśl und nach Nordosten anschließend die Linie Zolotraszycze—Borki—Podziac—Starzawa erreicht.

Die aus dem Fall von Przemyśl sich ergebende Beute ist noch nicht festgestellt. Es ergibt sich aus Aussagen von Gefangenen verschiedener Truppenteile, daß die Russen die Nacht vom 2. zum 3. Juni, in der Przemyśl gestürmt wurde, gegen die ganze Front der Armee des Generalsobersten von Mackensen einen allgemeinen Angriff eingeleitet hatten. Die Offensive ist schon in ihren Anfangen vollkommen gescheitert.

22 km. östlich Przemyśl stürmten deutsche Truppen unter General von der Marwitz die Höhen beiderseits Myslatyce.

Die Armee des Generals von Vinsingen ist im Begriff, den unteren Lauf des Struj nordöstlich des Ortes gleichen Namens zu überschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 4. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 4. Juni mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Laufe des Tages wurde Przemyśl vom Feinde gefäubert, der in östlicher Richtung zurückging und auf den Höhen südwestlich Medyka durch Nachhuten Widerstand zu leisten versuchte. Doch greifen jetzt die verbündeten Truppen an. Unterdessen ist es der Armee Böhm-Grmolli gelungen, vom Süden her die russische Verteidigungsstellung zu durchbrechen und in der Richtung auf Mosczka vorzustoßen, von welchem Orte unsere Truppen nur mehr wenige Kilometer entfernt stehen. Bei diesen Kämpfen fielen zahlreiche Gefangene in die Hände der Sieger. Auch der Angriff der Armee Vinsingen hatte neuen Erfolg. Die Russen sind seit heute früh vor dieser Armee in vollem Rückzuge. An der Pruthlinie haben sich in Rückwirkung der Ereignisse am San und oberen Dnjestr neue Kämpfe entwickelt. Wo der Gegner Angriffe versuchte, wurde er unter starken Verlusten abgewiesen. 900 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Die sonstige Lage am unteren San und in Polen ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler Grenzraum sind keine wesentlichen Ereignisse zu verzeichnen. Östlich des Kreuzberg-Sattels nahmen unsere Truppen zwei Gipfel, die die Italiener vorübergehend stark besetzt hatten. An der Kärntner Grenze hält der Gefechtskampf stellenweise an. Im Küstenlande wird im Raume von Karfreit gekämpft.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Ein englischer Divisionsbefehl.

Berlin, 4. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: In einem interessanten Zusammenhang mit den kürzlich veröffentlichten erlogenen Behauptungen des englischen Augenzeugen, nach denen deutsche Artillerie auf eigene

Infanterie geschossen habe, steht folgender Befehl einer englischen Division, der unter den Papieren des Kommandanten der 3. kanadischen Infanterie-Brigade, Oberst Turner, gefunden wurde: „4. Division. Es ist zur Kenntnis des Divisionskommandeurs gekommen, daß sich während der letzten Kämpfe einige Leute der Division dem Feinde ergeben haben, und weiter, daß diese Handlung von Offizieren und Mannschaften anderer Einheiten bemerkt wurde, die in einigen Fällen nicht einschritten. Der Divisionskommandeur befiehlt, die Aufmerksamkeit aller Offiziere und Mannschaften auf diese Tatsache zu lenken und allen Graden einzuprägen, daß es ihre erste und dringende Pflicht ist, jeden Mann zu erschließen, der sich zu ergeben versucht, wer es auch sei. Wenn die Abteilung groß genug ist, um einen Erfolg zu versprechen, muß sofort Artilleriefeuer in die Gegend gelenkt werden. (Bez.) Taylor, Oberstleutnant und Adjutant der 4. Division.“ (Das genügt für unbefangene Beurteiler.)

Englische Verluste.

Genf, 4. Juni. (Z. U.) Dem „Journal“ zufolge ergibt die Zusammenstellung der bis Mai erschienenen 42 englischen Verlustlisten 17 207 Offiziere und 204 503 Mannschaften englischer Gesamtverluste seit Kriegsbeginn.

Die Lage im Osten.

Berlin, 4. Mai. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ meldet aus dem I. I. Kriegspressequartier: Eperjes, 3. Juni. Über den Dullapaz werden seit einigen Tagen ununterbrochen die in den Kämpfen der letzten Tage eroberten russischen Geschütze, Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial in das Innere des Landes transportiert. Nach der Einnahme von Strij durch die Armee des Generals von Vinsingen und dem damit verbundenen Durchbruch der russischen Linie zieht sich der Feind, verfolgt von den Verbündeten, nicht nur in den Abschnitt des Tsimienica und des Strijtales zurück, sondern es geriet auch seine Linie südöstlich von Strij ins Wanken, da sie hier der Gefahr eines Flankenangriffes ausgesetzt war. Die Verfolgungstruppen gefährden schon Jydaczow und die Eroberung dieses äußerst wichtigen Bahnnotenpunktes hätte zur Folge, daß die sich auf Stanislaw stützenden russischen Kräfte von Lemberg abgeschnitten werden. Die Bedeutung der errungenen Siege werden die in den nächsten Tagen zu erwartenden Ereignisse beweisen.

Berlin, 4. Juni. (Z. U.) Der Kriegsberichterstatter des „Lokal-Anz.“ schreibt aus dem I. I. Kriegspressequartier: Über den Verlauf der Kämpfe in Galizien wird mitgeteilt: An der Schlachtfrent ging es wieder fast überall sehr heiß zu. Russische Nachhuten stellten

Regenbogenlaub.

von a. d. Harzer Bergen von Heinz E. Monts.
(16. Fortsetzung.)

Wunderlich mischte sich ein feiner Lichtschimmer in die Eintönigkeit der endlosen Regentage. Und dieser seltsame Schimmer wurde heller und heller. Eines nachmittags blinzelte die lang entbehrte Sonne matt herüber hinter weißlichen Schleieren. Lange, glänzende Streifen leuchteten auf Sekunden blühende, goldene Stege von Berg zu Berg. Ein Regenbogen spannte sich in kühnem Schwunge über die weite Ebene. Als Framland die Feder niederte und an das offene Berliner Fenster trat, lachte er aus dem dunklen Föhrengestrüpp das erste junge Leben entgegen mit Jubeln und Jauchzen.

Vor drei Tagen machte ihn der Friseur diskret darauf aufmerksam, daß das Kopfschmerz des Herrn Doktors an den Tagen zu ergrauen beginne. Im Grunde genommen war ihm das unbekannt. Mit vierunddreißig Jahren macht man sich noch nicht alt, sondern nur interessant. Aber an dem des Emporkommens und Spriegens, das da draußen auf der Höhe und dehnte, fühlte er sich in der Tat gealtert und vergraut. Ein Glück hatte er eingefügt, weil die Geliebte ihn nicht mehr als ein zweites, das emporsteigen wollte in seiner Jugend, hatte er erstarrt aus Achtung vor sich selbst und vor dem unbekannten Leid des Mädchens. Blieb ihm nichts mehr als Resignation.

Er holte wieder einmal die Reliquien seiner Liebe herbei und sah über sie gebeugt in stummem Brüten. Und Regenbogenlaub, das noch immer sein Zimmer schmückte, verflochten unter einem losenden Sonnenblitz. Der Regenbogenlaub hatte die kleine Büste mit dem scharfgeschnittenen Kinn und der übergezogenen Kapuze neulich für den Urgrümmutter Framlands gehalten — schien leise zu schreien wie in schmerzlichen Gedanken an die geliebte

nahten die Bienen an den zarten, rötlich-weißen Blütenkelchen. Um die Schwalbennester an dem weitüberstehenden Dach war ein fortwährendes Hin und Her der weißbeschnitzten, kleinen Mauerwerkeln. Durch das offene stehende Küchenfenster sah man das geschäftige Hantieren der weizenköpfigen Lony. Trällernd sang sie ein uraltes Volkslied, wie sie in den Bergen noch zu Dugenden zu Hause sind.

Hufladei, hufladei,
Sei willkommen, schöner Mal.

Der Doktor war ein häufiger Gast in der Mühle geworden. Wenn ihn sein täglicher Spaziergang in die Nähe des alten Klosterbesitzums führte, veräuerte er fast nie, in der verräucherten Wirtsstube vorzusprechen. Das Honoratorenzimmer allerdings betrat er nie. Er plauderte lieber mit den einfachen Leuten, die in der Mühle Einkehr hielten — den Fuhrleuten und Waldarbeitern. Häufig, wenn gerade niemand anders da war, setzte sich auch die Lony zu ihm an den Tisch und sprach lustig auf ihn ein in der ganzen Harmlosigkeit und Naivität ihrer sechzehn Jahre.

Auf Augenblicke erwärmte ihn diese Jugend, dieses harmlose und doch ahnungsvolle Hoffen. Er beneidete das Mädchen um seine frischquellende Lebensfreude, der der Himmel immer blaute und die Sonne immer lachte. Er beneidete und bemitleidete es in einem Augenblick. Wie bald schon würden sich die Schatten niedersinken auf diese sich erschließende Knappe!

Jetzt kam sie leichtfüßig über den Hof. Die blonden Zöpfe flogen. Mit einem lachenden „Böhl bekomms“ setzte sie das bestellte Getränk vor den Doktor nieder — gutgekühlte Milch mit Selter und einem Schuß Kognak, wie er es auf seinen Reisen kennen gelernt hatte.

Langsam führte Framland das Glas zum Munde. Die Sonne guckte ihm spitzbübisch über die Schulter und tätschelte die frischen Wangen der Lony. Die hätte den vorhin verlassenen Platz ihm gegenüber wieder eingenommen und ließ in gedankenlosem Spiel den Platinstift ihres auf dem Tische stehenden Brennapparates immer wieder aufglühen. „Sagen Sie, Herr Doktor,“ begann sie endlich und

wurde dabei rot bis über die niedlichen Ohren, „ich möchte Sie eigentlich etwas fragen. Es schied sich zwar nicht für mich, und die Frage ist schrecklich. Aber ich möchte doch wissen, wer recht hat; der neue Förster von Tannenröderbrunn oder ich.“

Framland sah dem Mädchen lächelnd in die blauen Berggipfeln. Er war eine Art Vertrauensperson für die kleine geworden, ihr Orakel in allen möglichen kleinen Nöten.

„Wenn es sich nicht schied, dann ist es wohl besser, Sie behalten es für sich.“

Die Lony zog einen Fluschn.

„Ich möchte es aber gern wissen. Der Förster sagte nämlich gestern abend, Sie“ — sie drückte an dem Wort — „Sie hätten Absichten auf die Thingstetter Baronesse.“ Framland schüttelte den Kopf. Das war doch etwas stark. Zweimal hatte er seinen Besuch auf Tannenröder wiederholt; beide Male, um dem Baron bei der Sichtung seines wissenschaftlichen Materials behilflich zu sein. Und schon unterschob man ihm solche Hintergedanken.

Hart bligte mit einem Male der Strahl seiner Augen. Er setzte das Glas so heftig nieder, daß der Fuß abbrach. „Beste Lony,“ sagte er in ärgerlichem Tone, „wenn der Tannenröder Förster solche Märchen verbreitet, dann lachen Sie ihm ins Gesicht.“

Verstimmt verließ er die Mühle. Eine wahre Sehnsucht packte ihn nach den Bergen, die in weitem Kreis ihre Haupten in den Glanz des Nachmittags hoben. Der ansehnend über ihn umlaufende Klatz hatte ihm die Ebene wieder einmal gründlich verleidet.

Es war zu lächerlich! Er Absichten auf Walli von Thingstetten; er, in dessen Herzen ein Sarg stand.

Am Uebergang der Eisenbahn über die Straße hielt ein Zug. Der dünne Rauch der Lokomotive verschwamm in den leuchtenden Tönen der Luft. Die großen Spiegel scheiden der Wagen blinkten und blinzelten.

Framland stieg ein. Er wußte nicht, geht es bergauf, oder bergab. Man kann das bei diesen Zügen niemals bestimmen. Beim Erklattern der Berge schiebt die Lokomotive die Wagen vor sich her, zu Tale rollen sie von selbst, und die Maschine stemmt sich ihnen entgegen.

sich der Verfolgung südlich des Dnjestr entgegen, um den Übergang über den Fluß zu decken. Die Armeemächte hatten wieder sehr heftige Angriffe, namentlich durch neu angelassene Reserven abzuweisen. Im San-Winkel übte der Feind einen starken Druck aus. Die Gesamtlage ist sehr günstig.

Der Fall von Przemyśl.

Wien, 3. Juni. (Etr. Prst.) Die Festung Przemyśl ist von einem Ring von 23 Forts umgeben. 19 gehören der äußeren, vier der inneren Verteidigungszone an. Der Angriff erfolgte auf dem linken Sanufer. Das Schicksal der Festung war entchieden, als die bayerischen Truppen bei ihrem gestrigen Vorstoß bis auf sechs Kilometer an die Stadt herangelangt waren, wodurch auch die rückwärtigen Verbindungen des Nordsektors westlich von Dnukowicz durchbrochen wurden. Unserem 10. Armeekorps, welches sich aus dem Raume von Przemyśl ergänzte und dessen Kommando in der Stadt seinen Sitz hat, war es verhängt, im Verein mit den deutschen Truppen in die Stadt einzudringen. Nähere Nachrichten stehen noch aus, jedenfalls ist die Beute ganz besonders groß. Mit dem Fall von Przemyśl ist die Lage der Russen am San voraussichtlich unhaltbar geworden. Die Einkesselung fast aller Reserven, die bei den verzweifelten Vorstößen gegen die Lubaczowka-Front aufgebraucht wurden, blieb ergebnislos. Durch ungeheure Verluste geschwächt, haben diese Truppenmassen alle Offensivkraft eingebüßt. Die nächsten Tage, ja vielleicht schon nächsten Stunden dürften Nachrichten bringen, die die Situation in Westgalizien klären. Auch auf die Verhältnisse an der Weichsel und in Russisch-Polen müssen die Ereignisse von Einfluß werden. Von Lemberg sind die russischen Behörden bekanntlich schon vor zwei Tagen nach Brody an der galizischen Grenze übergesiedelt, die anderen dürften folgen. Von der gewaltigen moralischen Wirkung auf die Sieger und auf die Besiegten ganz abgesehen, ist der Fall der Festung auch in politischer Hinsicht sicherlich von großer Bedeutung.

Die Freude in Wien und Konstantinopel.

Wien, 4. Juni. (E. U.) Die Nachricht vom Falle von Przemyśl hat hier ungeheure Begeisterung hervorgerufen. Gestern Abend zogen Tausende durch die Straßen unter Abkündigung von patriotischen Liedern. Es war auch geplant, einen Massenzug nach Schönbrunn zu unternehmen, um dem Kaiser zu huldigen. Dieser hatte sich aber bereits um 8 Uhr in seine Gemächer zurückgezogen.

Wien, 4. Juni. (Etr. Prst.) Die Blätter sind gefüllt mit begeisterten, aber auch strategisch nüchternen Auslassungen über den Fall von Przemyśl. Es werden alle Möglichkeiten von russischen Entschlüssen erwogen. Bedeutungsvoll ist vor allem der Vorstoß der Armeekorps nach Mikolajow und Jydaczow, da sowohl der Weg nach Lemberg als auch in den Rücken der russischen Truppen bei Radworna führt. — Die großartige Demonstration des gestrigen Abends war spontan entstanden und erhielt nur ihren Kern durch den militärischen Zapfenstreich, der nach langer Zeit wieder einmal ausgeführt wurde. Die Zahl der Teilnehmer wird auf über 100000 geschätzt. Die Stadt prangt in Flaggenschmuck.

Konstantinopel, 4. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Nachricht von der Einnahme von Przemyśl, die in den frühen Nachmittagsstunden hier bekannt wurde, wurde mit ungeheurer Freude aufgenommen. Die ganze Stadt prangte alsbald in festlichem Flaggenschmuck. Man bewundert allgemein die Raschheit der Aktion der Verbündeten Truppen, die so schnell die Festung zu Fall brachte, die von den Russen viele Monate lang belagert war.

Russische Hilfe für Serbien.

Budapest, 4. Juni. (Etr. Prst.) Laut einer Meldung der Bukarester „Minerva“ aus Braila haben am Dienstag früh mehrere russische Schiffe die Stadt passiert, welche für Serbien bestimmte Munition und Soldaten an Bord hatten. Seit zwei Wochen werden

Ein greller Pfiff durchschneidet die Sonntagsruhe. Die Lokomotive puffte und paffte. Das charakteristische Mahlen der Zahnräder gitterte durch alle Abteile. Es ging also zu Berg.

Der Schaffner kam, und Framland löste nach kurzem Besinnen eine Karte bis Rübelsand. Vielleicht waren die berühmten Tropfsteinhöhlen schon für den Besuch geöffnet. Und wenn nicht — nun irgendeine Persiflage würde sich schon finden.

Nun tauchte der Zug in den Schatten des Waldes. Ernste, himmelanstrebende Buchen, um welche das junge Frühlingslaub seine lichten Schleier wehen ließ, später schwarze Tannen, mit kupferfarbenen Stämmen und schwärzlichen Kronen, schwankenden Kronen. Die Äste streiften zeitweise fast die Fensterscheiben. Es war, als ob sie sich über der blanken Schienenstraße die Hände reichen wollten, um den Dampfswagen aufzuhalten und seine Insassen zu zwingen, die engen Abteile zu verlassen und die Reise fortzusetzen in frisch-fröhlichem Wandern.

Die Steigung, mit welcher die Bahn die Höhe des Stauferberges erklimmt, beträgt über sechsundvierzig Grad, und rückwärts schauend sah Framland gerade auf das Thingstettenische Stahlwerk. Fort und fort gluteten die roten Signale seines Konverters.

Ob mir im Leben wohl doch noch einmal ein Glück stehen wird?

Der Doktor begann zu zählen. „Eins, zwei — drei!“

Ha, es flammt, es flammt, setzte er in Gedanken hinzu. Also ja. Ob das Orakel wohl stimmt. Ich glaube, es lügt, lügt aus Barmherzigkeit — ein Orakel für Nervenschwache.

Der Zug hatte die Höhe des Bielfelds erklommen. Die sanften Kuppen der Berge blauten empor zum hyazinthenfarbenen Himmel, eine dusterstarre, silbergekrönte Riesengruppe neben der anderen. Und je weiter sich die Höhen hinausschwangen, desto lichter wurde ihre Tönung, bis sie ganz mit dem leicht bewölkten Firmament verschwammen, als wäre die letzte verwandelt in durchsichtige Luft.

Wie kurz der Feuerchein heute aufleuchtete, kam Framland auf sein Selbstgespräch zurück. Er atmete viel länger,

solche Transporte zwischen dem russischen Hafen Rioni und dem serbischen Prahova fast täglich abgewickelt.

Der Krieg mit Italien.

Größere Kämpfe im Görzer Gebiet.

Wien, 4. Juni. (E. U.) Im Görzer Gebiet haben sich größere Kämpfe entwickelt. Der Feind griff unsere Infanteriefront an. Seit vorgestern nacht wirkte zu seinem Mißvergnügen auch unsere schwere Artillerie mit.

Der heilige Krieg.

Der Kampf um die Dardanellen.

Frankfurt a. M., 4. Juni. (Etr. Wn.) Die „Etr. Prst.“ meldet aus Konstantinopel: Nach mehr-tägiger Pause sind wieder zwei Taten deutscher Unterseeboote vor den Dardanellen zu verzeichnen. Am 31. Mai versenkte ein deutsches Unterseeboot bei der Insel Strati einen englischen 12000 Tonnen fassenden Hilfskreuzer. Von dessen 800 Mann zählender Besatzung wurden 120 Mann durch den englischen Dampfer „Spy“ gerettet und nach der Bucht von Mudros gebracht. Am 2. Juni torpedierte ein Unterseeboot einen englischen Linienschiffkreuzer bei Tenedos. Über das Schicksal dieses Schiffes fehlen vorläufig nähere Angaben.

Konstantinopel, 4. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront war gestern schwaches Artillerie- und Infanterie-feuergefecht. Unsere Batterien an der asiatischen Küste beschoßen erfolgreich die feindlichen Stellungen bei Sedd il Bahr. — Auf den übrigen Fronten nichts Bedeutsames.

London, 4. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Evening News“ meldet aus Athen: Die Türken haben auf Gallipoli 250000 Mann in ausgezeichneten Stellungen stehen. Die Kämpfe bestehen aus einer Reihe von Angriffen und Gegenangriffen. Am Tage greifen die Alliierten unter dem Schutze der Kriegsschiffe an; aber nachts, wenn die Flotte nicht imstande ist, am Kampfe teilzunehmen, weil sie die eigenen Truppen nicht treffen will, unternehmen die Türken furchtbare Gegenangriffe in geschlossenen Formationen.

Verunglückte feindliche Flieger.

Von der Schweizer Grenze, 4. Juni. (Etr. Prst.) Die Schweizer Zeitungen melden, daß der Flieger Henri Blancpain aus Freiburg (Schweiz), der im Februar in französische Dienste getreten war, bei Fresnoy im Nordosten von Arras auf einer besonders schwierigen Erkundungsfahrt, zu der er sich freiwillig erboten hatte, gefallen ist. Blancpain und ein Pilot, der Wachtmeister Robert Thauron, mußten in den deutschen Linien niedergehen. Beide wurden tödlich getroffen und starben kurz darauf. Sie wurden mit militärischen Ehren begraben.

Präsident Wilson und Mexiko.

New York, 3. Juni. (Etr. Prst.) Präsident Wilson ermahnte die mexikanischen Führer dringend, ihrem Lande den Frieden zu verschaffen. Andernfalls werde er die Ausfuhr von Waffen und Nahrungsmitteln nach Mexiko verbieten.

Neutralitätskundgebungen in Amerika.

New York, 4. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „New-Yorker Staatszeitung“ meldet unter dem 2. Juni aus Schenectady: Das Opernhaus war heute der Schauplatz einer begeisterten Neutralitätsversammlung. Cleary, der Präsident der American Truth Society, wurde lebhaft bewillkommen. Er kritisierte in scharfen, satirischen Worten die Auslegung der Neutralität durch Wilson und Bryan in der Waffenlieferungsfrage und versetzte der anglo-amerikanischen Presse, die sich von England kommandieren lasse, sowie der Wallstreet-Presse scharfe Hiebe. — Der „New-York Herald“ meldet: Die Freimaurer des Staates New-York, die 187000 Mann

wenn ich ihn sonst gesehen habe. Es geht mit ihm, wie mit den Lichtpunkten des menschlichen Daseins. Sie sind so kurz, ach so kurz, und wenn das Leben auch noch so lange währt.

Es ging wieder bergab in eine tiefe Schlucht. Graue Granitfelsen durchbrachen immer häufiger das dunkle Grün des Nadelholzes und standen hart und leuchtend im Sonnenraum. Ein Flätschen schäumte und brauste. Aus einem Hüttenwerk, das verschwiegen eingebettet lag zwischen ragenden Tannen, drang purpurne Glut, die erstarb im Licht des prächtigen Tages. Vom Schießplatz der Pulverfabrik her grollte ab und zu der Donner der Versuchsgeschütze. Ein merkwürdiger Hauch erfüllte die Luft und ließ Brust und Lunge im ersten Augenblick mit leisem Protest sich auslehnen — der Dunst der Holzwerkereien und Essigfabrik.

Das war also Rübelsand, das vielgerühmte Rübelsand! Langsam schlenderte Framland dahin zwischen den freundlichen im Frühlingslicht gebadeten Häuschen, deren Bauart auch hier auf den ersten Blick verriet, daß man sich in einer Gegend befände, in der das Holz sehr wohlfeil ist. Um jedes Stodwerk zogen sich breite Veranden. Mitunter schon ein mit Steinen beschwertes Schindeldach. In den Gärten das erste sprossende Grün.

Auch manches lachende Mädchenauge traf ihn, manches sogar sehr verheißungsvoll. Doch er verzog nur spöttisch die Lippen; ihn rührten sie nicht, diese schmutzen Finger, die anmutig sich in den Hüften wiegten und im Glanz ihrer Goldhaare mit der Sonne zu weiterfein schienen.

Eine kleine Halle, in der allerlei aus den Höhlen stammende Fossilien ausgestellt waren, erregte seine Aufmerksamkeit, und er trat näher hinzu. Beweise einer vor-sinftlichen riesigen Hirschart, Knochen des Höhlenbären, Versteinerungen, Pflanzenabdrücke und anderes. Im Vorraum eine Reihe von Schaukästen mit kleinen Schmuckgegenständen aus gefasstem Kagenauge, einem im Harz sehr häufigem Halbedelstein; Malabrarbeiten aus dem am Fuße des Broden gelegenen kleinen Dörfchen Schierke, Erzeugnisse der Rübelsänder Kleinformindustrie, allerlei Rippes in Eisenguß und Nickel, wie sie von den Harzer

zählen, wurden bei der Jahresversammlung der Loge vom Großmeister George Freifeld aufgeführt, gegen die Ausfuhr von Waffen und Munition zu agitieren.

(Unberecht. Nachr. nach d. Zeit.)

Aus Großer Zeit — Zur Großen Zeit.

6. Juni 1871.

Nachdem die französische Regierung die Rommagne besiegelt und einigermaßen wieder Ordnung hergestellt hatte, ging sie daran, vor allem den Finanzen wieder aufzuhelfen. Da ist es nun allerdings bewundernswürdig, welche große Spannkraft das unglückliche, ausgenutzte und durch den Krieg und den Kommuneraufstand schwächte Land entwickelte. Am 6. Juni 1871 wurde ein Finanzgesetz angenommen, das die Regierung zur Aufnahme einer Anleihe von 2¹/₂ Milliarden ermächtigte. Und siehe da, in Paris, dem halbnarrischen, das eben erst einen blutigen Aufstand durchgemacht, wurden allein 2¹/₂ Milliarden, in Frankreich mit Hilfe der großen Börsenplätze Europas 5 Milliarden gezeichnet. Allerdings setzte man in Frankreich die Kräfte daran, die deutsche Okkupationsarmee so rasch als möglich los zu werden, was man den Franzosen nicht verdenken konnte. Es sei hier erwähnt, daß gerade ein Jahr später eine neue Anleihe von 3 Milliarden Francs beschlossen wurde und die Zeichnungen die verlangte Summe von 41 Milliarden Francs ergaben. Es kam es, daß Mitte September 1873 der letzte deutsche Soldat den französischen Boden verlassen konnte.

7. Juni 1815. — Vor hundert Jahren.

Schwarzenberg, der unrühmliche Hauptführer der Verbündeten gegen Napoleon, konnte auch jetzt, wo es sich darum handelte, Napoleon nicht zu Atem und zu einer richtigen Heeresorganisation kommen zu lassen, sein Jauberpolitik nicht überwinden. So bestimmte er am 7. Juni 1815, daß mit dem Angriff auf Napoleon wartet werden sollte, bis die russische und italienische Armee miteingreifen könnten. Das bedeutete, daß Blücher und Wellington bis zum 27. Juni zur Untätigkeit verdammt sein sollten. Zum Glück warer Gneisenau und Blücher nicht die Männer, die gesonnen waren, die kühnliche Schwarzenbergische Strategie vom Jahre 1814 mitzumachen und so kam es, daß Schwarzenberg mit der Hauptmacht einfand, nachdem durch Blücher und Wellington bereits die Entscheidung herbeigeführt worden war.

Deutschland.

Berlin, den 4. Juni.

— Ueber die Anrechnung des Kriegsdienstes auf das Seminar- und Probejahr hat der Minister des Innern in einem Erlaß bestimmt, daß den Kandidaten, die am 1. Oktober 1913 das Probejahr angetreten haben, aber vor der Vollendung der Vorbereitungszeit nach Kriegsausbruch in den Heeresdienst eingetreten sind, die Stellungsfähigkeit zum 1. Oktober 1914 zuerkennen, sofern hiergegen nicht besondere Bedenken vorliegen. Gleichfalls ist den Kandidaten, die zu Ostern 1914 das Probejahr begonnen haben, die Anstellungsfähigkeit zum 1. April 1915 zuerkennen. Die Kandidaten, die im Herbst 1913 das Seminarjahr begonnen haben, sollen vom 1. Oktober 1914 ab als zum Probejahr zugelassen zu führen sein. Dagegen sind die Kandidaten, die im Juni 1914 ihr Seminarjahr begonnen haben, als Seminar-kandidaten weiter zu führen.

(Etr. Prst.) Die Reichsvereinstellungsstelle will den für das laufende Erntejahr verfügbar gebliebenen Mehlbeständen gewisse Mengen den Gemeinden überweisen, damit diese zu Zusatzbrotarten für die arbeitende Bevölkerung verwendet werden. Die Berechnungen werden in den nächsten Tagen abgeschlossen sein und dazu führen, daß die schon seit längerem auf demselben Gebiete bestehenden Großberliner Abfahrten wirklich werden. Die Großberliner Brotkommission wird in der nächsten Woche nach der endgültigen Entscheidung

Werten in ungeheurer Menge hergestellt und in die ganze Welt versandt werden.

Dazwischen allerlei Holzschnittereien, Miniaturgloden, seltene Erzstücke. Alles in irgendeiner an der Harz erinnernden Aufmachung, am meisten mit dem Julius Wolff geprägten Harzer Spruch:

Es grüne die Tanne, es wachse das Erz;
Gott schenke uns allen ein fröhliches Herz!

Interessiert musterte Framland die aus grauer Stammbunden Höhlenfunde und das blühende Bunt der ziemlich regellos durcheinandergeworfenen Herrlichkeiten. Er war, wie gesagt, ein scharfer Beobachter, und seine Verkaufsstellen lokaler Erzeugnisse gewährten ihm ein Einblick in das Leben von Land und Leuten. Da er flog sein Blick zufällig das Innere der Halle und — er kannte in zwei Damen, die mit großer Aufmerksamkeit die neu aufgestellte Sammlung von Versteinerungen betrachteten, Frau Trautmann und die dunkelblauhaarige Roelg.

Er wollte weitergehen. Allein Frau Trautmann hatte ihn bereits bemerkt und trat freundlich lächelnd auf ihn zu.

„Sieh da, Herr Doktor Framland! Hat das nicht Wetter Sie auch herausgelockt? Wir wollten eigentlich nur bis Hüttenrode. Aber der Weg durch den Wald war so herrlich, daß wir weiter und immer weiter gegangen sind, bis hierher. Nicht wahr, Roelg?“

Roelg beugte sich noch tiefer über die Sammlungen und nickte dem Doktor nur flüchtig zu.

„Jawohl, es war sehr schön.“

Auf ihrem hübschen Antlitz war plötzlich ein Wechsel von tiefem Rot und leichenhoffer Blässe. Im Himmels Willen, nur die Haltung nicht verliert, sie auch gerade heute sich nach Rübelsand verirren mochten.

„Aber Roelg,“ vernahm sie die tadelnde Stimme ihrer Mutter. Und nun richtete sie sich auf und reichte Framland mit erzwungener Ruhe die Hand, eine hübsche, zarte Hand.

„Guten Tag, Herr Doktor. Welcher Zufall, daß dehn unsere Spaziergänge sonst nie so weit aus- Wie schön sie war, wirklich schön! In ihrer Jugend! In ihrer taustischen Jugend! Und vor allem diese Augen.“

Wohnungsstelle im Berliner Rathaus zu-
treten. Mit der Vorberatung der Ausführung
Berlin und Nachbarorte hat sich bereits eine Unter-
kommission befaßt.

Totales.

Weilburg, 5. Juni.

Waterland gestorben: Reservist Heinrich
aus Oshausen, im 2. Garde-Gren-
adier-Regt. Nr. 87. — Erschlagener
Wilhelm Weber aus Oshausen, im
Jäger-Regt. Nr. 118. — Kanonier Adolf Dra-
se aus Weinbach, im Feldart.-Regt. Nr. 63.
Ihrem Andenken!

Das Eisenerz wurde verliehen: Dem
Wilhelm (Sohn des Hegemeisters Wilhelm,
Jägerhaus Dillhausen) beim Jäger-Bat. Nr. 10.
Heinrich Görner aus Wehlar, Vizelfeldweibel
Jäger-Regt. Nr. 258. — Gefreiter Hinz, Trom-
peter aus Burgsolms wurde mit der Hess. Tapfer-
medaille ausgezeichnet.

Die für Kriegsgefangene bei ihrer Verwendung zu
Arbeitsarbeiten gewährte Fahrpreismäßigung
weiterhin im Falle ihrer Heranziehung zu irgend-
welchen landwirtschaftlichen Arbeiten eingeräumt

(Vaterländische Kunstblätter des Roten Kreuzes.
Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten
Kreuz, XIV. „Kreuz-Pfennig“-Sammlung, wird
vaterländische Erinnerungsblätter herausgeben.
Zeichnungen sind von bedeutenden Künstlern, die
dazu von bekannten Dichtern geliefert worden.
Dieses ist das Blatt „Eiden“ erschienen. Die Zeich-
nung von Professor Döpler d. J. her, den Text
Hermann Sudermann. Der Verkaufspreis be-
trägt 10 Pf. für das Blatt. Die vaterländischen Kunst-
blätter sind zunächst zu haben in den Geschäftshäusern
H. A. Wertheim, sowie im Herrenhause (Leipziger-
Straße) Zimmer 4. Auch gibt die „Kreuz-Pfennig“-Sam-
lung, Kriegerdenkmal, Obergehof, Zimmer 17, gern
gewünschte Menge ab. Postfachkonto Berlin Nr.
9041.

(Vergang über Gemüsebau und Gemüseverwertung.)
Vortrag für den in der Zeit vom 21. bis 23. Juni
abgehalt. Vortragsanstalt zu Gießen heim stattfindenden
Fest, welcher vom Nass. Landes-Obst- und Garten-
bauverein in Verbindung mit der Landwirtschaftskammer
abgehalten wird, weist folgende Vorträge auf: „Bevor-
zugte Arbeiten in der Gemüseverwertung“. Königl.
Garteninspektor Junge, Geisenheim. „Entstehung und
Bedeutung des Verderbens von Obst- und Gemüse-
waren“. Professor Dr. Kroeber, Geisenheim. „Die
Bedeutung des Frühobstes zu Dauerverwerten“. Königl.
Garteninspektor Junge, Geisenheim. „Die praktische Zu-
bereitung billiger Gemüsegerichte in der Küche“. Fräul.
Hauswirtschaftslehrerin, Wiesbaden. „Bevorzugte
Arbeiten im Gemüsebau“. Königl. Garteninspektor Junge,
Geisenheim. „Bevorzugte Arbeiten im Obstbau“. Königl.
Obst- und Weinbauinspektor Bidel, Wiesbaden.
Am Nachmittag werden in der Station für Obst-
und Gemüseverwertung praktische Unterweisungen über
Entscheidung von Gemüse und Obst, sowie über die
Bedeutung besonderer Gemüsegerichte erteilt, sowie Kost-
entstellungen festgestellt. Die Vorträge beginnen morgens 9 Uhr,
praktischen Unterweisungen nachmittags 2½ Uhr.
Am Vortragsabend können Frauen und Männer aus
Umgebungsbereichen Wiesbaden unentgeltlich teilnehmen.
Anmeldungen sind baldmöglichst an die Direktion der
Vortragsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau
zu richten.

Im Publikum besteht der berechtigende Wunsch, über
Schicksal der zahlreichen Vermissten unseres
Landes, soweit irgend möglich, Aufklärung zu erhalten.
In der Verhältnisse Rechnung tragend, ist von dem
Kriegsministerium in Verbindung

mit dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom
Roten Kreuz eine umfassende Einrichtung zur Ermittlung
unserer Vermissten geplant.

Vermisste.

* Bad Homburg, 4. Juni. Die Kur- und Bade-
Verwaltung erhebt, abweichend von früheren Jahren bis
auf weiteres keinen Eintritt zu den Nachmittags-Kon-
zerten im Kurgarten.

* Frankfurt, 4. Juni. Seit einiger Zeit wird
hier ein Massenbild deutscher Gefangener in Frank-
reich vertrieben. Es soll angeblich aus einem unbekannten
Lager stammen, in dem den Gefangenen das Schreiben
verboten sei. Zur Aufklärung und Beruhigung der An-
gehörigen, die Gefangene in Frankreich haben, liegt es
auch auf dem Bureau des Ausschusses für deutsche Kriegs-
gefangene, Kirchnerstraße 2, unentgeltlich zur Einsicht-
nahme auf. Dagegen warnt der Ausschuss dringend
alle diejenigen, die nach Vermissten in Frankreich suchen,
daran irgendwelche Hoffnungen zum Auffinden ihrer
Angehörigen zu knüpfen, denn 1. ist das Lager dem
Ausschuss bekannt, 2. besteht in ihm kein Schreibverbot
und 3. sind die Namen der Insassen fast alle festgestellt.

* Frankfurt, 4. Juni. Bei der außerordentlichen
Steigerung der Lederpreise ist es der weniger bemittelten
Bevölkerung kaum möglich, Schuhwerk besonders für
Kinder zu beschaffen und zu erhalten. Die Zentralleitung
der Kriegsfürsorge hat darum der Frankfurter Rectoren-
vereinigung 15000 Mk. zur Anschaffung von Schuhen
für Kinder bedürftiger Eltern mit dem ausdrücklichen
Bemerken zur Verfügung gestellt, daß nur Schuhe mit
Holzsohlen gegeben werden. Diese Holzsohlen kosten
1 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. In einigen deutschen Städten
sind bereits diese hölzernen Kriegsschuhe in Gebrauch.
In der Nähe der Station Louisa wurde in der letzten
Nacht die Leiche einer Frau gefunden, der die Beine
abgefahren waren. Die Tote, deren Wäsche M. B. ge-
zeichnet war, hatte ein Sparkassenbuch über mehrere
tausend Mark und einen größeren Barbetrag bei sich.
In einem D-Zuge Berlin-Frankfurt wurden heute früh
zwei aus Altengrabow entwichene französische Kriegs-
gefangene entdeckt und verhaftet. Beide waren im Breme-
shäuschen von Magdeburg hierher gefahren, nachdem sie
aus Nordmedienburg bis Magdeburg zu Fuß gewandert
waren. Sie waren ganz erschöpft, da sie seit vier Tagen
nichts gegessen hatten.

* Berlin, 4. Juni. Der Berliner Magistrat hat
eine Ermäßigung des Preises der städtischen Kartoffeln
beschlossen. Die Kartoffeln sollen zum Preise von 50
Pf. für 10 Pfund dem Publikum zugeführt werden.

* Bern, 4. Juni. (Etr. Frl.) Vor zwei Monaten
verirrte sich ein französisches Flugzeug im Berner Jura
und wurde in Dübendorf für die Dauer des Krieges
aufbewahrt. Kürzlich legte die schweizerische Militärbe-
hörde der französischen Regierung nahe, das Flugzeug
ihre zu verkaufen, worauf dieselbe es als Geschenk anbot
zum Zeichen der Anerkennung für die Dienste, die die
Schweiz den französischen Coaquierten und Verwundeten
erwiesen hat. Der Bundesrat nahm das Geschenk an.

* London, 4. Juni. (Etr. Frl.) Nach der „Times“
haben englische Versicherungsgesellschaften bis jetzt hundert-
tausend Pfund an 350 Versicherte, die auf der „Lusitania“
waren, bezahlt. Amerikanische Gesellschaften werden
300000 Pfund bezahlen müssen. An Seeversicherung
sind 1200000 Pfund auszubringen. Bisher haben eng-
lische Gesellschaften 2800000 Pfund im Zusammenhang
mit dem Krieg bezahlt.

* London, 4. Juni. (Etr. Frl.) Der „Manchester
Guardian“ berichtet von 4 großen Bränden, die während
der letzten drei Wochen bei Manchester am Bridgewater-
Kanal in bedeutenden Baumwolllagern ausbrachen. Man
vermutet Brandstiftung als Racheakt der Baumwoll-
arbeiter, deren Ausschließung bevorsteht. Am Montag
entstand ein fünfter Brand in der großen sogenannten
Billardhalle neben der Bildergalerie Manchester, deren
Kunstwerke nur mit Mühe gerettet wurden. In Schott-

land, wo die Kohlenpreise infolge der zugestanden
Lohnerhöhung an die Arbeiter und der hiermit ver-
bundenen Verteuerung der Gesteinskosten erhöht
wurden, beraten nun die Arbeiter, ob nicht anlässlich
der höheren Kohlenpreise eine neue Lohnerhöhung von
50 Prozent zu verlangen sei. Ein Beschluß in dieser
Sinnrichtung ist zu erwarten.

* New York, 4. Juni. (W. B. Nichtamtlich.)
Meldung des Reuterschen Bureaus: Die Alliierten haben
dem deutschen Staatssekretär a. D. Dernburg sichere
Überfahrt auf der Heimreise nach Deutschland zugestanden.
Er reist am 12. Juni an Bord eines norwegischen Dampfers
nach Norwegen.

Allerlei.

Volkstraute und Krieg. In Franken sind neuerdings,
insbesondere an Sonntagen und hohen Feiertagen, nament-
lich während des Pfingstfestes, die schönen alten Volks-
trachten Ober- und Unterfrankens wieder zum Vorschein
gekommen. Diese erfreuliche Erscheinung hat, wie das
„Bamberger Tageblatt“ schreibt, einen nach mehrfacher
Richtung hin tiefen und hohen sittlichen Grund.
Die Mädchen und die jungen Frauen, die da mit den
reichgefalteten Röcken, den bunten Schürzen und Nieder-
tüchern usw. erscheinen, besuchen meist Angehörige, den
Vater, den Bruder, den Gatten, den Bräutigam im
Lazarett, und durch ihren heimischen Sonntagsstaat über-
mitteln sie gewissermaßen die herzlichsten Grüße der
Heimat. In der Brust des Kriegers, der für die Heimat
sein Blut vergossen hat, mag dann wohl der Anblick der
wohlbekannten Trachten beseligende Gefühle auslösen.
Solch ein Wiedersehen ist die Verkörperung der Stelle
im Soldatenliede „In der Heimat, in der Heimat...“

Eine prophetische Zahl. Ein Leipziger Blatt wird
von einer Leserin auf einen merkwürdigen Zufall aufmerk-
sam gemacht. Auf unseren deutschen Freimarken befindet
sich auf dem linken Brustpanzer der Germania, vom
Bischof aus also rechts, in der unteren Hälfte nach
außen hin eine ganz deutliche Zahl 15, die — natürlich
ganz ungewollt — durch die Schraffurierung des Schattens
entstanden ist. Bei genauem Hinsehen tritt diese Zahl
in dunklerem Ton ganz deutlich hervor. Meine Kinder,
schreibt die Leserin, die dies vor langen Jahren einmal
entdeckten, meinten damals: „Diese 15 hat in Deutsch-
lands Geschichte einmal etwas zu bedeuten!“ — Sie
haben recht gehabt!

Letzte Nachrichten.

Halle, 5. Juni. (Etr. Frl.) In der Bünholz-
fabrik Allen entstand durch Explosion Großfeuer, das
sämtliche Anlagen außer dem Kesselhaus einscherte.
Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend
Mark.

Basel, 5. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die
„Basler Nachrichten“ melden: In Petersburg sind in den
letzten Tagen zahlreiche Generale, frühere Minister und
Generalgouverneure, die dem Zaren als Berater zu
dienen pflegen, eingetroffen. Es wird ein großer Kriegs-
rat erwartet.

Athen, 5. Juni. (Etr. Frl.) Die Agence Havas
meldet: Oberst Panajotopoulos, Kommandant der Stadt
Korintha im Nordpeiros, wurde bei der Rückkehr von
einer Reise in die Provinz von einem Albaner ermordet.

Amsterdam, 5. Juni. (Etr. Frl.) Die hollän-
dische Regierung hat einen Gesetzentwurf über die Er-
weiterung des Landsturmes vor die Kammer gebracht,
wodurch jener Teil des niederländischen Volkes zum
Kriegsdienst verpflichtet werden kann, der, obgleich er
dazu imstande ist, bis jetzt nicht zu dem bewaffneten
Dienst aufgerufen werden konnte. Hierzu kämen vor
allen Dingen die gebildeten Jahressklassen, die durch Ab-
leistung ihres Dienstes von einer weiteren Militärpflicht
befreit sind, die nun aber nach dem Gesetzentwurf zum
Landsturm herangezogen werden sollen.

Kopenhagen, 5. Juni. (Etr. Frl.) Die Ein-
berufung russischer Rekruten des Jahrganges 1916 ist
im Gange.

Bergesinnern, bis es sich eines Tages in aller Keuschheit
enthüllte.“

Er trat dicht an den gähnenden Abgrund der noch
nicht völlig beleuchteten mittleren Höhle, aus welcher es
verstoßen und matt heraufschimmerte.

„Wer doch nur eines dieser uralten Welträtsel er-
schöpfend zu erklären vermöchte. Das wäre ein Ziel, eine
große und herrliche Aufgabe. Erkenntnis gewinnen, deren
wunderbare Blume noch keinem anderen geblüht, sich los-
reißen von allen qualenden Zweifeln; nach jahrelangem
Ringeln ein himmelhochjauchzendes Glück!“

Wie aus weiter Ferne schlugen die Worte an Noels
Ohr. Sie fühlte instinktiv, der Augenblick war nahe, wo
die kalte Maske ihr vom Gesicht gleiten, die eiserne Selbst-
disziplin sie verlassen würde.

Was mochte er leiden, stumm ohne Klagen, mit lächel-
nden Mund? Warum legte sie nicht ihren Kopf an seine
breite Brust und sagte zu ihm, daß sie seine Gefährtin
sein wolle in allem Leid?

Aus dem Kampf zwischen Licht und tiefer Finsternis,
der in den entferntesten Winkeln der Höhle seine schweigen-
den Kreise zog, löste sich das Glück, das Gramland selbst
soeben beschworen, und schwebte auf Noels zu mit hold-
seligem Lächeln. Doch schon die nächste Sekunde gebar
ein Chaos von wirbelnden Nebeln, welche die lodenden
Bilder verschlangen und sich neu gestalteten zu der gleichen
schredensvollen Vision wie am Abend ihrer Ertränkung —
der Bruder als Wüsterer erschossen im schneeverhangenen
Wald.

„Sie, Herr, geben Sie ein bißchen acht,“ rang mahnend
die Stimme des respektvoll etwas zurückgebliebenen Führers.
„Tun Sie nicht so weit herangehen. Es geht siebzehn
Meter tief hinunter, und man kann nie wissen, was der
Zufall bringt.“

Erschrocken fuhr Noels aus ihrem Sinnen auf. Eine
taumelnde Angst kralte sich in ihre Seele. Es war ihr,
als sähe sie den Geliebten wanken und stürzen. Mit einem
unterdrückten Aufschrei haßte sie nach dem letzten Boden-
mantel, den Gramland gleich ihr zum Schutze gegen das
tropfende Wasser übergezogen hatte, und riß den Doktor
zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Bei Genesenden nach langen Krankheiten oder schweren Verwundungen ist es eine wichtige Aufgabe der ärztlichen Behandlung, für möglichst schnelle Kräftigung durch geeignete Kost zu sorgen. In den Speisen läßt sich leicht für genügende Abwechslung sorgen, viel schwieriger ist es hinsichtlich der Getränke. Alkoholhaltige werden nach Möglichkeit vermieden, koffeinhaltige (Tee, Kaffee) greifen die Nerven zu stark an, beeinflussen auch Stoffwechsel und Verdauung ungünstig und die ewigen Limonaden werden den Patienten bald zuwider. In Lazaretten wird deshalb mit besonderer Vorliebe den Schwerverwundeten der koffeinfreie Kaffee Sag verabreicht, weil er weder die Nerven und damit den Schlaf, noch die Verdauung irgendwie schädlich beeinflusst.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Sonntag, den 6. Juni.

Wiesfach heiter höchstens strichweise leichte Gewitter, Temperatur wenig verändert.

Verlustlisten

Nr. 237—239 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Wehrmann Wilhelm Rieder aus Billmar Io., Ersatz-Reservist Johann Schott aus Obertiefenbach Io., Wehrmann Jakob Ebel aus Münster schwerv., Gefr. Friedr. Kunkler aus Weilmünster schwerv., Wehrmann Adolf Alt aus Kirchhofen schwerv. (inzwischen †), Ersatz-Reservist Hermann Kurz aus Allendorf verm.

Feldartillerie-Regiment Nr. 68.

Kanonier Adolf Drageffer aus Weinbach gefallen am 18. 5. 15.

Synagoge. Freitag abends 7.55, Samstag morgens 8.—, nachm. 4.—, abends 9.30 Uhr.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß bei der Bereitung von Roggenbrot Kartoffeln verwendet werden müssen. Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von Kartoffelflocken, Kartoffelwalmehl oder Stärkemehl mindestens 10 Gewichtsteile auf 90 Gewichtsteile Roggenmehl betragen. Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so muß der Kartoffelgehalt mindestens 30 Gewichtsteile auf 90 Gewichtsteile Roggenmehl enthalten. Zur Bereitung von Roggenbrot darf Weizenmehl nicht verwendet werden.

Roggenbrot muß ein Gewicht von 1025 oder 2050 Gramm haben. Die Abgabe und die Entnahme von Brot und Mehl darf nur gegen Vorlage der Brotkarten erfolgen und müssen die Karten vom Verkäufer aus dem Buch getrennt werden.

Gegen Vorlage bereits abgetrennter Brotkarten darf Mehl und Brot nicht abgegeben werden.

Roggenbrot darf erst am zweiten Tage nach der Herstellung ausgegeben und verkauft werden.

Weitere Revisionen werden vorgenommen, und ist der revidierende Polizeibeamte verpflichtet, Zuwiderhandeln zur Anzeige zu bringen.

Weilburg, den 5. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Für unsere Truppen in Feindesland empfehlen wir

Tornister-Wörterbücher

französisch, englisch, russisch, und italienisch

mit genauer Angabe der Aussprache, Preis 60 Pfg.

Metoula-Sprachführer

eine verkürzte Methode Toussaint-Langenscheidt Preis 80 Pfg.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Grasverkäufe

in Königl. Preuß. Domänenwiesen.

Mittwoch, 9. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr, auf der Straße Blesbach-Elterhausen an der Gemarkungsgrenze von 8 Wiesen zu Blesbach;

Donnerstag, 10. Juni, nachm. 3 Uhr, in der Wiese vor dem Tiergarten bei Hirschhausen von 76 Parzellen;

Samstag, 12. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr, in der Sandwiese zu Selters von 73 Parzellen;

Montag, 14. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr, in den Wiesen bei der Langenbacher Mühle hinter Bahnhof Audenschmiede von 54 Parzellen;

Dienstag, 15. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr, in den Wiesen beim Mineralbrunnen zu Probbach von 12 Parzellen und danach

nachm. 4 1/2 Uhr, an der dritten Seemühle bei Rüdershausen von der Herrstruthwiese und den Warmbadwiesen Gemarkung Mengerskirchen in 40 Parzellen.

Königliches Domänenrentamt Weilburg.

Todes-Anzeige.

Wir machen hiermit die schmerzliche Mitteilung, dass gestern abend 8 Uhr mein lieber Gatte, unser guter Vater und Grossvater

Lehrer Karl Heinrich Rücker

im Alter von 65 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Familie:

Karl Rücker.

Wirbelau, den 4. Juni 1915

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. Juni, nachmittags 2 Uhr statt.



Entlassen bist du uns im Leben,
Du lieber Bruder, teurer Sohn,
Gott möge dir den Himmel geben,
Als treu verdienten ew'gen Lohn.
Du bist nicht tot, schloss auch dein Auge sich,
In unsern Herzen lebst du ewiglich.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 23. Mai 1915 auf dem Felde der Ehre unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Neffe und Anverwandte

der Kaufmann

Wilhelm Weber

Ersatz-Reservist in der 4 Komp. des Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 118 im Alter von 24 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Gastwirt Weber und Anverwandte.

Obershausen, den 4. Juni 1915.

Die Beisetzung findet voraussichtlich in der Heimat statt und wird die Zeit derselben noch bekannt gegeben.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass heute nachmittag unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Frau Philipp Wagner Witwe

im vollendeten 81. Lebensjahre sanft dem Herrn entschlafen ist.

Weinbacher Mühle, den 4. Juni 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 7. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Mühle aus statt.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich - Soda

Feldpostpackungen

vorrätig in

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Soldatenheim

im Rathause
geöffnet von 1/2 2—8 Uhr
nachmittags.

Dreher sowie jüngere Schloßer

die sich als Dreher einarbeiten wollen, gegen Lohn gesucht.

R. Goldmann in Weilburg

Rotes Kreuz.

Wer ist so gütig, für die Verwundeten der Lazarete Taschentücher zu schenken? Frau Bürgermeister Rathhaus.

Orbentliches, fleißiges

Mädchen

f. 15. Juni od. 1. Juli
Von wem, sagt die Exp.

Erfahrene, jüngere

Kinderfrau

zu 3 kleinen Kindern
G. Walter. Weilburg.

Orbentl. fleißig. Mädchen

f. 15. Juni od. 1. Juli
Von wem, f. die Exp.

Monatmädchen

auf sofort gesucht
Weilburgerstr.

5-Zimmer-Wohnung

Rüche und Zubehör im
Stad zu vermieten.

L. Eif. Weilburg.

Kleine Wohnung

zu vermieten.
Wo, sagt die Exp.

Tapeten

neueste Muster
vorbe gratis

weit unter Preis
Farben und Lacke

Leinöl und
Fußboden

1. Weilburger Str.

A. Brecht.